

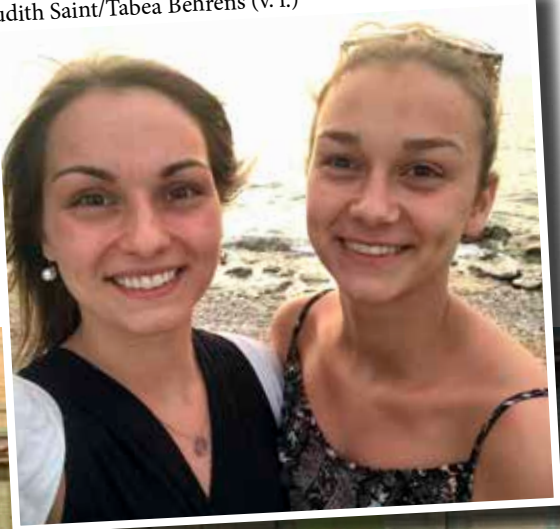
Psalm 1 zeigt uns, wie unser Leben Gelingen hat. Es geht darum, uns aufs richtige Ziel auszurichten. Dabei kommt dem Wort Gottes eine zentrale Aufgabe zu.

INTERVIEW

# MARSCH FÜR DAS LEBEN

## Bühne wurde von Gegendemonstranten gestürmt

Judith Saint/Tabea Behrens (v. l.)



**I**m Jahr 2018 wurden deutschlandweit 100 986 Schwangerschaftsabbrüche gezählt, und weltweit werden jedes Jahr über 50 Millionen ungeborene Kinder abgetrieben. Durch Abtreibungen werden mehr Menschen getötet als durch Kriege, Seuchen und Naturkatastrophen.

Der Bundesverband Lebensrecht hatte am 21. September wieder einmal zum „Marsch für das Leben“ nach Berlin eingeladen. Die Veranstalter sprechen von fast 8000 Teilnehmern. Welche Eindrücke haben Teilnehmer



# Marsch 2019 für das Leben

Berlin · 21.09.2019



Für das Leben. Für die Fakten. 9 von 10 Kindern mit der Diagnose Down-Syndrom werden abgetrieben.

[f marschfuerdasleben](#) | [www.bundesverband-lebensrecht.de/news](http://www.bundesverband-lebensrecht.de/news)

von dieser Veranstaltung mitgenommen? Vom Schweigemarsch selbst und auch von den angekündigten Gegendemonstrationen? Wir sprachen mit zwei jungen Teilnehmerinnen, Judith Saint und Tabea Behrens aus Scheeßel.

**P: Was war eure Motivation, am Marsch teilzunehmen?**

**Judith:** Ich glaube, heutzutage stehen wir Christen viel zu selten für das ein, was gut und richtig ist. An der Uni habe ich oft lieber geschwiegen, als lautstark meine konservative Meinung zu vertreten. Als Tabea und ich vom Marsch für das Leben gehört haben, freute ich mich, eine Möglichkeit zu haben, mit vielen anderen Christen zusammen Gottes Wahrheit über Abtreibung zu vertreten, sodass wir anschließend mehr Mut bekommen würden, dies auch alleine im privaten Umfeld zu tun.

**P: Wie war die „Stimmung“ unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern?**

**Tabea:** Es haben sich alle gefreut, so viele Leute zu sehen. Obwohl man sich untereinander kaum kannte, waren wir eine überzeugte Einheit. Man konnte sich gut mit anderen unterhalten, da man dieselben Werte vertrat.

Insgesamt war es eine sehr gute, fröhliche und angenehme Stimmung.

**P: ... und das Alter? Waren viele junge Leute dabei?**

**Judith:** Von jung bis alt waren viele Leute da. Wir waren sehr überrascht, auch so viele junge Erwachsene, Teenager, Familien und vereinzelt auch Mütter mit Säuglingen zu sehen.

**P: Zu Anfang wurde ja gleich die Bühne gestürmt. Habt ihr so etwas erwartet? Wie sind die Veranstalter damit umgegangen?**

**Tabea:** Nein, wir hatten das Stürmen der Bühne nicht erwartet, da das Gelände gut von der Polizei abgesichert war.

**Judith:** Die Veranstalter sind sehr ruhig geblieben und sind mit den Abkündigungen fortgefahren.

**P: Welche besonderen Eindrücke gab es bei der Kundgebung vor dem Marsch?**

**Judith:** Besonders eindrücklich fand ich einen Bericht über eine Frau, die gewollt schwanger war und Zwillinge erwartete. Sie meldete sich bei einer Beratungsstelle für Abtreibung, als bei ihr Krebs diagnostiziert worden war und ihre Ärzte sie zu einer Abtreibung drängten. Sie sagten ihr, dass, wenn sie nicht abtreiben würde, ihr jegliche medizinische Versorgung entzogen werden würde. Die Beratungsstelle kontaktierte daraufhin weitere Ärzte, und es fand sich ein Arzt, der die Verantwortung für die weiteren Behandlungen übernehmen würde, da er eine Möglichkeit sah, den Krebs zu behandeln, ohne dass die Kinder im Bauch der Mutter davon beeinträchtigt würden. Die Schwangerschaft und die Chemo verliefen ohne Probleme; Mutter und Kinder sind seit sieben Jahren gesund, und auch die Kinder haben von der Chemo keine bleibenden Behinderungen oder Krankheiten davongetragen.

**P: Dann wurdet ihr beim Marsch bis zum Dom von Gegendemonstranten flankiert. Wie haben die sich verhalten?**

**Tabea:** Einige Gegendemonstranten haben sich unauffällig untergemischt und haben dann alle gleichzeitig angefangen zu schreien, haben Leute eingekreist und dann eine Sitzbarrikade errichtet, sodass wir nicht weitergehen konnten.

**P: ... und hatten die wirkliche Gegenargumente?**

**Judith:** Nein. Die Hauptargumente waren „My Body – My Choice“ (Mein Körper, meine Entscheidung) und „Selbstbestimmung“. Dabei hört nach einer Abtreibung nicht ihr eigenes Herz auf zu schlagen, sondern das des



Kindes. Es ist vielmehr Fremdbestimmung, was die Gegendemonstranten fordern.

**P:** Mindestens eine Partei fordert die totale Abschaffung des Paragraphen 218, StGB. Damit wären Abtreibungen bis kurz vor der Geburt möglich. Was löst das bei euch als (vielleicht) zukünftige Mütter aus?

**Tabea:** Ich kann nicht verstehen, wie einzelne Stunden, Tagen oder Wochen darüber entscheiden, ob ein Kind lebenswert ist und das Recht auf Leben hat oder nicht. Denn sobald ein Kind nicht mehr im Bauch der Mutter ist, ist Kindesmord ein offensichtliches Delikt. Wie kann es dann einige Stunden vor der Geburt noch möglich sein, ein Kind abzutreiben?

**Judith:** Dass eine Abtreibung so spät noch möglich sein soll, beängstigt mich. Man hört so oft, dass man als Mutter schon während der Schwangerschaft eine Beziehung zum eigenen Kind aufbaut. Es macht mich unfassbar traurig zu hören, dass es Menschen gibt, die dennoch in der Lage sind, sich gegen ihre eigenen Kinder zu entscheiden und dass es auch Ärzte gibt, die dazu bereit sind, ein komplett ausgewachsenes Kind zu töten. Von solchen Ärzten würde ich mich nicht behandeln lassen wollen.

**P:** Welche Impulse gab es bei der Abschlusskundgebung?

**Tabea:** Da wir unterwegs für über eine Stunde von den Gegendemonstranten aufgehalten wurden und sich da-

durch der Tag etwas in die Länge gezogen hat, mussten wir noch vor der Abschlusskundgebung los, um unseren Zug zu erreichen.

**P:** War es gut, am 21.9. in Berlin dabei gewesen zu sein?

**Tabea:** Auf jeden Fall! Ich würde es jedem empfehlen, das hautnah mitzerleben. Ich habe es als geistlichen Kampf zwischen Gut und Böse empfunden.

**Judith:** Ich kann Tabea nur zustimmen. Mich hat es vor allem dazu ermutigt, weiter alleine für Gottes Wahrheit einzustehen.

**P:** Die Gegendemonstranten werden ihre Meinung kaum ändern – Einzelne ausgenommen. Warum müssen wir Christen dennoch „Flagge“ zeigen? Und auf die Straße gehen?

**Tabea:** Diejenigen, die zwischen den Fronten stehen, können von unseren Protesten profitieren und umdenken.

**Judith:** Ich bin mir außerdem sicher, dass wir durch unsere Proteste den Leuten zeigen, dass ihre Handlungen sündhaft und falsch sind. Wenn wir unseren Mund nicht auf tun, fehlt unserer Gesellschaft der Spiegel für ihre Taten.

**P:** Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Dieter Ziegeler